

Hausandacht für den 5. Sonntag in der Passionszeit · Judika

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Ich danke dir, mein Gott,
für das Licht, das diesen Tag erhellt.
Ich mache mich auf, dir zu begegnen.
Ich teile mit dir Sorge und Sehnsucht,
Angst und Vertrauen.
Ich mache mich auf, dir zu begegnen.
Ich suche das Wort, das mein Leben trifft.
Ich suche dich in den Stunden dieses Tages. Amen.

Psalmgebet aus Psalm 25

Nach dir, mein Gott, sehne ich mich.
Ich hoffe auf dich –
lass mich nicht zuschanden werden.
Zeige mir deine Wege,
leite mich in deiner Wahrheit.
Gedenke meiner nach deiner Barmherzigkeit,
vergib mir meine Schuld.
Wende dich zu mir und sei mir gnädig,
denn ich bin einsam und elend.
Die Angst meines Herzens ist groß,
führe mich aus meinen Nöten!
Bewahre meine Seele und errette mich.
lass mich nicht zuschanden werden,
denn ich traue auf dich. Amen.

Lesung Markus 10, 32-45

Jesus und seine Jünger waren auf dem Weg nach Jerusalem. Da versammelte Jesus sie um sich und sagte: „Wenn wir in Jerusalem sind, wird man mich zum Tode verurteilen. Sie werden mich verspotten, anspucken, geißeln und töten. Aber nach drei Tagen werde ich auferstehen.“

Da kamen Jakobus und Johannes, zwei seiner Jünger zu Jesus, und sagten: „Meister, wir möchten, dass du uns eine Bitte erfüllst. Lass uns in deiner Herrlichkeit, wenn du auferstanden bist, in deinem Reich rechts und links neben dir sitzen.“ Jesus erwiderte: „Ihr wisst nicht, worum ihr bittet. Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke?“ Sie antworteten: „Ja, das können wir.“ Jesus aber sagte zu ihnen: „Ihr werdet zwar den Kelch trinken, den ich trinke – aber den Platz zu meiner Rechten und zu meiner Linken habe nicht ich zu vergeben. Dort werden die sitzen, für die diese Plätze bestimmt sind.“

Als die zehn anderen Jünger das hörten, wurden sie sehr ärgerlich über Jakobus und Johannes. Jesus rief sie zu sich und sagte: „Wer bei euch groß sein will, der soll euer Diener sein, und wer bei euch der Erste sein will, soll der Sklave aller sein. Denn auch ich bin nicht gekommen, um mir dienen zu lassen, sondern um zu dienen und mein Leben hinzugeben als Lösegeld für viele.“

Gedanken

Wie oft gibt es in den Familien Streit, wer direkt neben Mama und Papa sitzen darf. Jeder will den Platz für sich, ganz nah bei Mama und Papa.

Die Brüder Jakobus und Johannes wollen auch ganz nah bei dem sitzen, dem sie die letzten Jahre quer durchs Land gefolgt sind. Sie haben gesehen, wie Jesus Menschen heil gemacht hat. Wie er wunderbar gewirkt hat, wo andere längst nicht mehr an Wunder glaubten. Sie haben seinen Worten von einem Reich Gottes gelauscht, das fern und doch schon nah ist. Sie haben gespürt, dass da etwas ganz großes im Gange ist – und dass Jesus irgendwie nicht nur von dieser Welt ist. Sie sind sich nahe gekommen über die Jahre. Ohne diese Nähe – ohne ihn – wollen sie nicht mehr sein.

Die anderen empören sich über die Bitte der Brüder. Vielleicht hätten sie das Gleiche bitten wollen? Vielleicht wollten auch sie ganz dicht bei Jesus bleiben? Vielleicht hatten sie nur den richtigen Zeitpunkt noch nicht gefunden? Jesus selbst scheint nicht empört. Ernst fragt er die Brüder, ob sie auch wüssten, worum sie bitten: „Wisst ihr, dass die Nähe zu mir auch Hingabe braucht, Aufgabe ist? Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke?“ Die Brüder zögern nicht: „Ja, das können wir.“

Manche mögen sie blauäugig oder naiv nennen. Wissen sie um die Tragweite ihrer Worte? Können sie das wirklich abschätzen? Was Jesus sagt, muss sie erschreckt haben. Doch sie zögern nicht. Sie vertrauen Jesus auf beinahe kindliche Art. Dieses Vertrauen werden sie brauchen, denn die Zeit, die auf sie zukommt, wird eine schwere sein. Ahnen sie es?

„Gib mir ein kleines bisschen Sicherheit. In einer Welt in der nichts sicher scheint. Gib mir in dieser schnellen Zeit irgendwas, das bleibt“ singen Silbermond.

Nah bei denen sein, denen man vertraut, gibt Sicherheit. Nah bei den Eltern stellen sich Kinder dem Unbekannten, wagen mutig große Schritte. Nah bei dem, der mir vertraut ist, kann ich mich auf das Fremde einlassen, kann ich Ungewissheit und manchen Schmerz besser tragen. Weil da Nähe ist, die heil macht – und Liebe, die stärkt.

In einer Welt, die ständig in Bewegung ist, in einer Zeit, die so ungewiss ist wie heute, da braucht es ein kleines bisschen Sicherheit. Vielleicht brauchten auch Johannes und Jakobus diese Sicherheit. Vielleicht wollten sie deswegen Jesus so nahe sein.

Nah bei Jesus bleiben – nicht erst in seiner Herrlichkeit, sondern auch hier auf Erden in Leid und Tränen – das haben Jakobus und Johannes nicht durchgehalten. Als Jesus verhaftet wird, laufen sie weg.

Wie gut, dass Gott mitgeht, wenn wir weglaufen. Wie gut, dass Gott nahe bleibt trotz unseres Scheiterns, trotz unserer Selbstüberschätzung. Gott weiß, dass wir seine Nähe brauchen. Er guckt hinter unsere Fassaden, sieht die Sehnsucht nach Sicherheit wo andere empört Hochmut wittern.

Fürbitte

Gott, ich bitte dich: Gib den Verzagten Mut und erfülle die Verzweifelten mit Hoffnung. Schenke den Müden Ruhe und den Ruhelosen Gelassenheit. Bewahre die Kranken und alle, die für sie sorgen. Halte die Sterbenden und tröste die Trauernden. Gib uns Entschlossenheit zum Frieden und den Willen zur Versöhnung. Stärke unsere Geduld, gib uns Weisheit und Vertrauen. In der Stille bete ich für alle, die mir besonders am Herzen liegen und nenne ihre Namen.....Stille.....Vater unser im Himmel.....

Segensbitte

Segne mich, mein Gott. Lass leuchten dein Angesicht über mir.
Sei schützend um mich und schenke mir und aller Welt Frieden.
Amen.